

SWR2 Wissen

König Charles III und die Zukunft der britischen Monarchie

Von Gabi Biesinger

Sendung vom: Dienstag, 2. Mai 2023, 8:30 Uhr

Redaktion: Gábor Paál

Regie: Autorenproduktion

Produktion: SWR 2023

„Not my king!“ – Solche Parolen muss sich der neue britische König anhören – seiner Mutter blieb das erspart. Der Rückhalt für die Monarchie bröckelt – auch in manchen Commonwealth-Staaten.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Autorin:

Ein kalter und sonniger Mittwoch in Berlin Ende März. Hunderte Menschen warten geduldig vor einem Zelt mit einer Sicherheitsschleuse, wie man sie vom Flughafen kennt. Sie wollen auf den Pariser Platz vor dem Brandenburger Tor, um König Charles III zu sehen. Manche haben deutsche oder britische Fähnchen oder Blumen mitgebracht. Seit im September vergangenen Jahres seine Mutter Königin Elizabeth II nach 70 Jahren auf dem Thron starb, ist König Charles neues britisches Staatsoberhaupt.

Ansage:

„König Charles III. und die Zukunft der britischen Monarchie“. Von ARD-London-Korrespondentin Gabi Biesinger.

Autorin:

Seine erste Auslandsreise führt ihn nach Deutschland.

Atmo 01: „Willkommen Charles!“

Autorin:

Schüler auf Klassenfahrt aus dem Münsterland üben, wie man den Monarchen begrüßen könnte. Vielleicht noch etwas zu lässig diese Formel.

Karin Ubel würde sich nicht gerade als Charles Fan bezeichnen. Eine Sache fasziniert Sie aber immerhin so, dass Sie extra aus Kassel angereist ist.

O-Ton 01 Karin Ubel:

Charles selber gefällt mir gar nicht so gut muss ich ehrlich sagen, aber was mir an ihm gefällt ist so sein Ökologischer Ansatz der er tatsächlich hat.

Autorin:

Beate Henke, ehemalige Landesbeamtin aus dem ost-westfälischen Espelkamp, reist den britischen Royals regelmäßig hinterher, war schon bei Hochzeiten und Jubiläen in London. Sie trägt einen blauen Fascinator – einen verspielten Kopfschmuck mit Feder, wie ihn Britinnen bei Pferderennen oder auf Hochzeiten tragen.

Für Charles hat sie Setzlinge mitgebracht, weil sie sein Engagement für die Natur bewundert:

O-Ton 02 Beate Henke:

„Also er darf ja eigentlich nicht politisch agieren als König. Aber ich weiß, dass er da in Highgrove auf seinem Landsitz eine sehr funktionierende Ökowiirtschaft am Laufen hat. Deswegen habe ich ja auch ein kleines Geschenk für ihn mitgebracht, in dem auch Blumen sind. Und wenn er das Geschenk annimmt, dann würde ich ihm sagen, er soll diese Blumen in Highgrove auspflanzen. Er muss das ja nicht so offiziell machen.“

Atmo 02: Militär marschiert

Autorin:

Als König Charles und Königin Camilla auf dem Pariser Platz eintreffen, werden sie von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und seiner Frau begrüßt. Empfang mit militärischen Ehren, Hände schütteln mit den Schaulustigen, die stundenlang in der Kälte gewartet haben.

Atmo 03: Militärkapelle brit. Nationalhymne

Autorin:

Am Folgetag beschwört Charles bei einer Rede im Bundestag, die er in weiten Strecken auf Deutsch hält, die deutsch-britische Freundschaft in der Zeit nach dem Brexit, ohne das B-Wort selbst in den Mund zu nehmen. Klar ist, Charles reist im Auftrag der britischen Regierung, mit der das Redemanuskript mindestens abgestimmt ist:

O-Ton 03 Charles im Bundestag (auf Deutsch):

„Gemeinsam müssen wir wachsam sein gegenüber Bedrohungen unserer Werte. (...) Die lange und besondere Geschichte unserer beiden Länder enthält noch viele ungeschriebene Kapitel. Lassen Sie uns diese mit einem unermüdlichen Streben nach einer besseren Zukunft füllen.“

Autorin:

Das britische Staatsoberhaupt hat unpolitisch zu sein, ist andererseits aber natürlich ein Gesandter der britischen Regierung, um deren politische Botschaften zu überbringen. Schon das ein echter Spagat. Dazu kommen Charles persönliche und politische Anliegen, die er als Thronfolger selten verheimlicht. Darin unterscheidet er sich deutlich von seiner Mutter Elizabeth, die nie ihre Meinung durchscheinen ließ, erklärt Camilla Tominey, Mitherausgeberin des konservativen „Daily Telegraph“:

O-Ton 04 Camilla Tominey: ...

Sprecherin (OV-Tominey):

„Königin Elizabeth hat ja niemals ein Interview gegeben. Charles hat das massenhaft getan und wir wissen viel mehr über ihn, als wir über die Queen je wussten.“

Autorin:

Charles Besuchsprogramm in Deutschland ist gespickt mit Terminen, die eine politische Dimension haben. Umweltthemen aber auch der deutsch-britische Schulterschluss bei der Unterstützung der Ukraine im Kampf gegen den russischen Angriffskrieg, spielen immer wieder eine Rolle. So besucht König Charles unter anderem eine Ankunftsstelle für Menschen, die aus der Ukraine geflohen sind, auf dem ehemaligen Flughafen Tempelhof. Und preist die Großzügigkeit der deutschen Bevölkerung:

O-Ton 05 Charles zum Thema Flüchtlinge: ...

Sprecher (OV Charles):

„In diesem Zusammenhang möchte ich Ihrem Land ausdrücklich für die außerordentliche Gastfreundschaft danken, mit der Sie über eine Million ukrainische Flüchtlinge aufgenommen haben. Das ist ein Beleg für den Geist der Hochherzigkeit in Ihrem Land.“

Autorin:

Man kann diese Äußerung als Kritik an seiner eigenen britischen Regierung interpretieren. Obwohl Großbritannien die Ukraine militärisch stark unterstützt, hat das Land vergleichsweise wenig ukrainische Flüchtlinge aufgenommen. Und die konservative Regierung unter Premierminister Rishi Sunak fährt einen harten Kurs gegen Flüchtlinge, die in kleinen Booten über den Ärmelkanal kommen. Sie sollen nach Ruanda abgeschoben werden. In Zeitungen war zu lesen, der König soll diese Politik hinter verschlossenen Türen „appalling“ genannt haben: entsetzlich.

Solche Informationen werden kalkuliert durchgestochen, erklärt die Journalistin Catherine Mayer im Interview mit dem ARD-Studio London. Sie hat 2015 eine Biographie über den Thronfolger veröffentlicht. Nach dem Tod von Queen Elizabeth erschien im Herbst eine überarbeitete Version des Buchs über den neuen Monarchen, auch auf Deutsch: „Charles III – Mit dem Herzen eines Königs“.

O-Ton 06 Catherine Mayer: ..

Sprecherin (OV Catherine Mayer)

„Charles hat eine lange Geschichte, wie er verdeckt Botschaften übermittelt. Etwa als er im Sinne der Unterstützung für Tibet mal einem Staatsbankett für den chinesischen Präsidenten fernblieb. Natürlich wurde das nicht offen kommuniziert und der Palast hätte das auf Anfrage dementiert. Aber er lässt solche Dinge bewusst an die Medien durchstecken. Genauso war es mit der Ruanda Äußerung. Diese Geschichten tauchen auf wundersame Weise plötzlich auf, als hätte jemand das tatsächlich aus einer privaten Unterhaltung von Charles aufgeschnappt.“

Autorin:

Als Kurzzeit-Premierministerin Liz Truss dafür sorgte, dass König Charles im Herbst nicht zum Weltklimagipfel COP27 nach Ägypten reisen konnte, veranstaltete der König einfach seinen eigenen Umweltgipfel. Er lud Umweltminister, Wirtschaftsgrößen, Umweltorganisationen und Vertreter indigener Völker aus der ganzen Welt nach London ein, um Milliarden für den Schutz der biologischen Vielfalt einzusammeln. Bei seiner ersten Weihnachtsansprache zeigte er Bilder von Ausgabestellen für Lebensmittelspenden im wirtschaftlich angeschlagenen Großbritannien und dankte Berufsgruppen wie Rettungskräften, Pflegepersonal und Lehrkräften, die mit Streiks regelmäßig das Land beuteln, für ihren Einsatz. Die Bevölkerung sympathisiert mit den Forderungen nach höheren Löhnen angesichts der heftigen Inflation. Charles hat sich schon immer als Kämpfer für soziale Gerechtigkeit betrachtet. Nach so vielen Jahren als aktivistischer Prinz könne man den Geist nicht in die Flasche zurückstopfen, meint Telegraph-Journalistin Tominey:

O-Ton 07 Camilla Tominey: ...

Sprecherin (OV Camilla Tominey):

„Wir wissen was er über Umweltschutz, Architektur und Homöopathie denkt. Er hat in Interviews immer gesagt, ich weiß wohl, dass ich mich als König nicht mehr so verhalten kann, wie als Prinz. Aber mir scheint – und das hat Charles Sohn William auch so gesagt – wir sind in einer Generation angekommen, in der weniger ungesagt bleiben sollte. Das bedeutet nicht notwendigerweise, dass Charles politischer wird, aber es bedeutet Dinge anzusprechen, die früher unter den Tisch gefallen wären.“

Autorin:

Catherine Mayer hat Charles als Prince of Wales jahrelang begleitet und so auch häufig die Menschen Charles und seine Frau Camilla beobachten können. Camilla, die dem Königshaus in jungen Jahren als Frau an Charles Seite ungeeignet schien, gilt vielen als Ursache für das Scheitern der Ehe von Charles und Lady Diana. Als „ewige Geliebte“ musste Camilla sich die Akzeptanz durch die Briten nach dem Tod von Diana jahrelang erarbeiten. 2005 dann doch die Hochzeit mit Charles. Camilla öffnete das royale Engagement in Bereiche, die zuvor tabu schienen: Initiativen gegen Genital-Verstümmelung oder häusliche Gewalt hätte Königin Elizabeth eher keine Schirmherrschaft gewidmet. Hätte es das Kapitel mit Diana nicht gegeben, könnte die Beziehung zwischen Charles und Camilla als eine der ganz großen Liebesgeschichten unserer Zeit durchgehen:

O-Ton 08 Catherine Mayer: ..

Sprecherin (OV Catherine Mayer):

„Sie durften nicht zusammen sein und haben am Ende doch als Paar triumphiert. Man sah Charles die Erleichterung an, als er die Beziehung endlich offiziell machen durfte. Menschen aus seinem Umfeld sagen, sie wäre die Einzige, die mit seinen Launen umgehen kann. Er hat häufig das Gefühl, die ganze Welt sei gegen ihn. Und sie ist die, die ihn da rausholt.“

Autorin:

Man kann auch beobachten, dass ihr Humor die beiden zusammenhält, wie bei diesem Besuch in Kanada. Angesichts einer Vorführung von Kehlgesang durch zwei Inuit-Sängerinnen kicherten die beiden hinter vorgehaltener Hand wie Teenager, während die anderen Honoratioren ungerührt lauschten:

Atmo 04 Inuit (lautes Stöhnen):

Autorin:

Catherine Mayer meint, Charles mache aus seinem Herzen keine Mördergrube. Und das sei zwar authentisch aber nicht notwendigerweise gut für die Monarchie:

O-Ton 09 Catherine Mayer conscience: ...

Sprecherin (OV Catherine Mayer):

„Er könnte mit sich selbst nicht leben, wenn er z.B. bei Umweltfragen nicht dem Diktat seines Gewissens folgen würde. Aber es stimmt natürlich, je mehr das, was er

sagt und tut als „politisch“ angesehen wird, also in unangemessener Weise politisch, desto mehr Munition liefert er z.B. auch den Gegnern der Monarchie. Zu Zeiten seiner Mutter galt die Monarchie noch als politisch unantastbar. Aber wir sind in einer Ära angekommen, in der die Monarchie stärker in Frage gestellt und unpopulärer wird.“

Autorin:

Catherine Mayer sieht noch eine zweite Gefahr, wie der König der Monarchie – auch eher unabsichtlich – schaden könnte: Wenn es darum geht, Spenden für wohltätige Zwecke zu sammeln, gilt Charles als sehr nachlässig. Er akzeptierte Geldbündel von dubiosen Spendern in Einkaufsstützen. Wohltäter, die einst mit ihm dinierten, haben mittlerweile mit der Justiz Bekanntschaft gemacht. Catherine Mayer saß vor rund zehn Jahren auf Charles schottischem Landsitz Dumfries House einmal mit am Tisch bei solch einem Dinner. Sieben der Gäste von damals hatten inzwischen mit der Polizei zu tun:

O-Ton 10 Catherine Mayer: ..

Sprecherin (OV Catherine Mayer):

„Diese Art Spenden zu sammeln ist sehr riskant. Und ich war nur bei einem Essen dabei. Wenn da mal jemand durch die Quittungen geht, was Charles alles angenommen hat? Da besteht die Gefahr, dass während seiner Regentschaft noch einiges rauskommt.“

Autorin:

Das dritte Problem, das die Monarchie belastet, sind die familiären Zwistigkeiten. Vor dem Tod von Königin Elizabeth galt Prinz Andrew als größte Belastung. Ihm drohte in den USA ein Missbrauchs-Prozess, weil er Sex mit einer Minderjährigen gehabt haben soll, die sein Freund, der verurteilte Sexualstraftäter Jeffrey Epstein, ihm zuführte. Nachdem Andrew den Prozess durch eine Millionenzahlung abwenden konnte, das Königshaus ihm seine Ehrentitel entzog und ihn aus der Öffentlichkeit fernhält, wurden die Schlagzeilen weniger. In den vergangenen Monaten aber haben Charles Sohn Prinz Harry und seine Frau Meghan, die sich von royalen Aufgaben lossagten und nach Kalifornien gezogen sind, das Image des Königshauses stark beschädigt. In einer TV-Serie und einem Buch werfen sie der Königsfamilie vor, rassistisch und verlogen zu sein. Der Palast folgt der Maßgabe der Queen – never complain, never explain – sich nie beschweren, nie etwas erklären. Und das sei das Einzige, was sie tun könnten, meint Chris Ship, Königshaus-Korrespondent des Fernsehsenders ITV:

O-Ton 11 Chris Ship: ..

Sprecher (OV Chris Ship):

„Jeder Angriff auf die Institution der Monarchie ist ernst für König Charles, der noch so frisch im Amt ist. Aber die Königsfamilie demonstriert „Business as usual“, sie nehmen Termine wahr, tun Wohltätiges, so als wollten sie zeigen: seht her, wir lassen Taten sprechen, während Harry und Meghan öffentlich schmutzige Wäsche waschen.“

Autorin:

Zu spüren ist, dass die Stimmung im Land sich verändert. Monarchie-Gegner waren bei öffentlichen Auftritten von Königin Elizabeth eigentlich nie zu sehen. Die Queen wurde persönlich respektiert und wohl niemand wollte einer über 90-jährigen Frau zu nahetreten. Seit König Charles durchs Land reist, versammelt sich nicht nur jubelndes Volk am Straßenrand, sondern es sind auch immer gelbe Schilder mit der Aufschrift „Not my King“ zu sehen, „Nicht mein König“, und per Megaphon werden Protest-Botschaften verbreitet. Bewunderer und Gegner der Monarchie treffen am Absperrgitter aufeinander:

Atmo 05: God save the king vs Not my King / Waste of money**Musik: Norman Baker****Autorin:**

Norman Baker greift mit seiner Band „Reform Club“ alltägliche britische Themen auf. Der 65-jährige Liberaldemokrat saß siebzehn Jahre im Britischen Unterhaus, war in der konservativ-liberalen Koalition Minister und gehört zu den wenigen Parlamentariern, die offen die Abschaffung der Monarchie fordern. Er meint, die Zeit sei abgelaufen:

O-Ton 12 Norman Baker: ..**Sprecher (OV Norman Baker):**

„Die Uhr tickt. Es wird der Zeitpunkt kommen, wenn die Mehrheit der Briten die Monarchie ablehnt. Noch liegen die Zustimmungswerte für Charles um 50%, aber sie sind schon niedriger als bei der Queen. Wir hatten die Skandale mit Andrew und Harry und Meghan. Die Royals sind angeschlagen. Charles kann nicht viel dagegen tun. Die Leute sagen, wir haben hier eigentlich eine ganz normale dysfunktionale Familie. Aber warum haben sie all diese Privilegien?“

Autorin:

In Zeiten heftiger Inflation und immer höheren Preisen für Lebensmittel gerät die Frage, wieviel das Königshaus die Briten kostet, gerade wieder stark in den Blick. Laut aktueller Umfragen des Forschungsinstituts YouGov ist nur knapp ein Drittel der Briten dafür, die aufwendigen Krönungsfeierlichkeiten aus Steuermitteln zu finanzieren. 51% sind dagegen, bei jüngeren Briten bis 24 Jahre sind es sogar mehr als 60%. Die Kosten für die Krönung werden auf mindestens 50 Millionen Pfund geschätzt, knapp 60 Millionen Euro. Die kommen durch Sicherheitskräfte und Logistik schnell zusammen. Catherine Barnard beschäftigt sich als Rechtswissenschaftlerin an der Uni Cambridge mit der konstitutionellen Rolle des Königs und meint, ein aufwendiges Krönungsritual in Zeiten sozialer Not werfe durchaus Fragen auf:

O-Ton 13 Catherine Barnard: ..**Sprecherin (OV Catherine Barnard):**

„Viele Menschen kämpfen mit den täglichen Ausgaben. Sie sind vermutlich nicht gerade begeistert darüber, dass da extrem reiche Menschen, ganz groß feiern. Sie

bringen das mit ihrer eigenen Situation überhaupt nicht in Einklang. Andererseits ist das die Magie der Monarchie, auf die man wie auf ein Märchen blicken kann. Und das bietet vielleicht die Chance, den eigenen schwierigen Alltag mal zu vergessen.“

Autorin:

Eine YouGov-Umfrage aus dem April 2023 zeigt, dass von denen, die über 65 Jahre sind, 78% die Monarchie befürworten, von den jungen Menschen zwischen 18 und 24 aber nur noch 32%. Was die Unterhaltskosten des Königshauses betrifft, so flossen als „Sovereign Grant“ aus Steuergeldern zuletzt 86 Millionen Pfund im Jahr ans Königshaus. Das kommt der Rechnung nahe, die Befürworter der Monarchie gerne anstellen, dass die Königsfamilie jeden der 69 Millionen „Untertanen“ im Jahr nur so viel kostet, wie ein, zwei Flaschen Milch. Eine Recherche des Guardian hat das Privatvermögen von Charles kürzlich auf 1,8 Milliarden Pfund taxiert. Bekannt ist, dass die Royals jede Menge Steuerprivilegien genießen, doch Steuerklärungen oder Testamente muss die Königsfamilie nicht offenlegen. Catherine Barnard findet es bemerkenswert, dass die Königsfamilie zwar ständig in den Medien ist, aber so selten kritisch hinterfragt wird:

O-Ton 14 Catherine Barnard: ...

Sprecherin (OV Catherine Barnard):

„Die Times oder der Telegraph haben regelmäßig die Enkel des Königs auf dem Titel, wenn sie Geburtstag haben, oder wenn Kate ein besonders auffälliges oder besonders langweiliges Kleid trägt. Dem Palast gefällt das sicher. Aber es ist wirklich erstaunlich, wie selten die wirklich wichtigen oder kontroversen Fragen aufgegriffen werden, höchstens der Guardian berichtet über Finanzen und Ausgaben. Die anderen Zeitungen verhalten sich ziemlich ehrfürchtig.“

Autor:

Umstritten ist, inwieweit die Royals ein Tourismusmagnet sind und so der britischen Wirtschaft Geld in die Kasse spülen – oder ob Gäste aus aller Welt nicht auch ohne Charles und Co. nach London reisen würden. Andererseits wird der „soft power“ bei Auslandsreisen immer wieder große Bedeutung beigemessen – ein gekröntes Haupt erregt eben doch besondere Aufmerksamkeit, wie die Deutschlandreise von König Charles jüngst wieder gezeigt hat.

Doch ganz gleich, was in die Rechnung einfließt – die Initiative „Republic“ möchte die Monarchie abschaffen und fordert ein gewähltes Staatsoberhaupt. Sie berichtet von Mitgliederzuwachs und erhöhtem Spendenaufkommen nach dem Tod der Queen. Vorsitzender Graham Smith stellt sich den Übergang von der konstitutionellen Monarchie zu einer Republik so vor:

O-Ton 15 Graham Smith: ..

Sprecher (OV Graham Smith):

„Wir müssen die Öffentlichkeit auf unserer Seite haben. Wenn mehr als 50% gegen die Monarchie sind, müssen wir ein Referendum fordern. Ohne ein Referendum wird die Regierung nicht handeln. Aber wenn wir das Ergebnis des Referendums erst haben, dann ist der Schritt zur Republik, rechtlich gesehen, sehr einfach.“

Autorin:

Der rund 50-jährige Smith glaubt, dass er das noch erleben könnte. Die Chancen für den kleinen George, den Enkel von König Charles, den Thron zu besteigen, sieht er stetig sinken:

O-Ton 16 Graham Smith (ohne Voiceover):**Autorin:**

Insofern lastet enormer Druck auf König Charles, die Zustimmung der Bevölkerung nicht weiter zu verlieren. Die Monarchie muss moderner und schlanker werden. Andererseits: Eine Monarchie funktioniert nur mit einem gewissen Maß an Pomp, Circumstance und Magie. Das britische Könighaus nimmt unter den verbliebenen europäischen Monarchien eine besondere Stellung ein. Die Windsors sind die größte Königsfamilie, was aktive Mitglieder angeht. Verglichen etwa mit Dänemark, den Niederlanden, Schweden und Norwegen, ist Großbritannien mit 69 Mio Einwohnern aber auch ein deutlich bevölkerungsreicheres Land. Und Charles ist zusätzlich noch Staatsoberhaupt von 14 sogenannten Realms in Übersee, darunter Kanada und Australien. Queen Elizabeth vertrat die Ansicht, „one needs to be seen, to be believed“ – dass sie sich zeigen musste, damit die Menschen an sie glauben. Die britische Königsfamilie engagiert sich in rund 3000 Organisationen mit Schirmherrschaften. Als „Wohltätigkeitsmonarchie“ machen die Royals auf gute Zwecke aufmerksam, generieren Spenden und fördern gesellschaftliches Engagement. Der Prince's Trust etwa, 1974 von Prinz Charles ins Leben gerufen, hat bisher 125.000 Unternehmen gefördert und über eine Million junge Menschen, unter ihnen jugendliche Straftäter, beim Start ins Arbeitsleben unterstützt. Würde Charles die Zahl der aktiv tätigen Familienmitglieder reduzieren, müsste das öffentliche Engagement auch zurückgeschraubt werden. Doch nicht nur was die Größe betrifft, auch was die Zeremonie der Krönung angeht, sind die britischen Royals die letzten ihrer Art, schildert der Kunsthistoriker Wolf Burchard, ehemaliger Kurator der britisch-königlichen Sammlungen:

O-Ton 17 Wolf Burchard:

„Es hat seit 70 Jahren keine Krönung gegeben, nicht nur in England, sondern in ganz Europa. Der König von England ist der einzige König, der noch gekrönt wird. Alle anderen europäischen Monarchen haben eine Form von Inthronisation oder Proklamation, das haben wir in jüngster Vergangenheit gesehen mit dem König von Spanien, dem König der Niederlande. Das sind aber Veranstaltungen, die weitaus weniger aufwendig sind.“

Autorin:

Und noch etwas ist einzigartig: König Charles ist nicht nur Staatsoberhaupt, Oberster Herr der Gerichtsbarkeit und Oberbefehlshaber der britischen Truppen. Sondern als einziger König in Europa, auch oberster Verteidiger des Glaubens, „defensor fidei“, der anglikanischen Kirche. Durch den Akt der Salbung wird der König quasi durch Gott in sein Amt eingesetzt. Seit Georg Friedrich Händel die Krönungshymne „Zadok the Priest“ für die Krönung Georgs des II im Jahr 1727 komponierte, ist sie bei jeder englischen Krönung erklingen. Sie beschreibt die Salbung König Salomons durch Zadok den Priester und Nathan, den Propheten:

Musik: Zadok the Priest

Autorin:

Gekrönt mit der Edwards-Krone aus dem 17. Jahrhundert, die ausschließlich bei Krönungen getragen wird, empfängt der Monarch auf dem Edwards-Thron aus dem 14. Jahrhundert den göttlichen Segen und verlässt später mit der etwas leichteren State Crown die Westminster Abbey in der goldenen Staats-Kutsche:

O-Ton 18 Wolf Burchard:

„Das ist eine christliche Zeremonie. Der König ist Oberhaupt der Anglikanischen Kirche. Das ist durchaus eine ganz wichtige Komponente. Und zum Beispiel die Kronen, die eine Form von Heiligenschein darstellen sollen, oder angelehnt sind an den Heiligenschein, die haben ja oben auch das Kreuz.“

Autorin:

Aber auch als „Supreme Governor of the Church of England“ hat Charles schon vor längerer Zeit angekündigt, seine Rolle als weltliches Oberhaupt der nationalen englischen Kirche breiter zu interpretieren:

O-Ton 19 Wolf Burchard:

„Er besteht darauf, nicht mehr „Defender of the Faith“ zu sein, also der Verteidiger des Glaubens, sondern von Glauben, von diversen Glauben, weil natürlich Großbritannien eine pluralistische Gesellschaft ist. Mit vielen Religionen also.“

Autorin:

Die Beteiligung von Würdenträgern anderer Religionen an der Krönungszeremonie - von Charles initiiert - ist aber nicht nur ein einigendes Signal an die Bevölkerung in Großbritannien, wo sich laut Zensus von 2021 nur noch 46% als „Christen“ definieren. Sondern es ist auch eine Botschaft an die Länder des Commonwealth, in denen die Monarchie auch zunehmend kritisch gesehen wird. 2018 bestimmten die 56 Mitgliedsstaaten bereits, dass Charles nach dem Tod seiner Mutter die Rolle des Oberhauptes übernehmen sollte. Die meisten der Commonwealth-Länder sind ehemalige britische Kolonien, die eine Geschichte der Ausbeutung hinter sich haben. Kritiker des Völkerbunds sagen, es sei der einzige Club der Welt, der freiwillig seine ehemaligen Unterdrücker glorifiziere. Das sieht Commonwealth-Generalsekretärin Patricia Scotland naturgemäß anders. Sie hebt gerne die wirtschaftlichen Vorteile der Staatengemeinschaft hervor:

O-Ton 20 Patricia Scotland:**Sprecherin (OV Patricia Scotland):**

„Wir sprechen dieselbe Sprache, wir haben dieselben Rechtsgrundlagen und Strukturen und das müssen wir ausnutzen in einer Welt, in der Protektionismus immer mehr Bedeutung gewinnt. Wir sind gegen Protektionismus und haben verstanden, dass Reichtum nicht nur Geld bedeutet, sondern unsere Werte und Hoffnungen umfasst und die Möglichkeiten, die uns die Zusammenarbeit innerhalb einer Staatenfamilie bietet.“

Autorin:

In der Commonwealth Carta sind gemeinsame Werte formuliert, darunter Demokratie, Menschenrechte, Frieden, Meinungsfreiheit, Umweltschutz und

Gleichberechtigung. Bei dem Katalog ist es kein Wunder, dass auch immer wieder Staaten ausgeschlossen werden. Südafrika etwa wurde während der Apartheid dreißig Jahre lang vor die Tür gesetzt. Insofern wird im Commonwealth Office in London, wo Vertreter jedes Mitgliedslandes sitzen, durchaus einem Staat schon mal ins Gewissen geredet. Doch besonders in den 14 Ländern, in denen Charles neben dem Vereinigten Königreich noch Staatsoberhaupt ist, scheint die britische Krone nach dem Tod von Königin Elizabeth an Glanz und Gewicht einzubüßen. Vor allem in Australien lässt sich eine Distanzierung beobachten. 2022 wurde dort ein Minister eingesetzt, der den Übergang zur Republik vorbereiten soll.

Atmo 06: Trommeln

Autorin:

Auch die Karibikinseln Antigua und Barbuda sowie Jamaica sind auf dem Weg zur Republik. Barbados ist diesen Schritt schon 2021 gegangen. Und hatte den damaligen Thronfolger Charles zur Austrittszeremonie eingeladen. Der fand damals deutliche Worte für die Schande der Sklaverei:

O-Ton 21 Charles zu Barbados: ..

Sprecher (OV Charles):

„Republik zu werden ist ein Neubeginn und ein Meilenstein auf der langen Reise Ihres Landes, die Sie gestaltet haben, seit den dunkelsten Tagen unserer Vergangenheit und den Abscheulichkeiten der Sklaverei, die unsere Geschichte für immer beflecken werden. Die Bewohner dieser Insel gehen ihren Weg mit bemerkenswerter Tapferkeit.“

Autorin:

Eine Entschuldigung oder Anerkennung der Rolle der britischen Monarchie in der Kolonialzeit gab es von Charles allerdings nicht. Mehrere Ex-Kolonien fordern, dass Großbritannien Reparationen für den Sklavenhandel zahlen soll, der das Königreich einst reich gemacht hat. Charles hat jetzt erstmals einer Forscherin von der Uni Manchester Zugang zu den königlichen Archiven gestattet, die ihre Dissertation über die Verflechtungen der britischen Monarchie mit dem Sklavenhandel verfassen will. Corinne Fowler, Professorin für Kolonialgeschichte an der Uni Leicester, erklärt, man könne schon jetzt ziemlich genau verfolgen, wie zwölf britische Monarchen im Laufe von 270 Jahren in den Sklavenhandel verstrickt gewesen wären und davon profitiert hätten:

O-Ton 22 Corinne Fowler: ..

Sprecherin (OV Corinne Fowler):

„Das Denken im Königshaus über die Beziehung zur Sklaverei hat sich verändert. Die Windsors selbst sind ja nicht die, die in den Sklavenhandel involviert waren, aber sie wohnen noch in denselben Palästen. König Charles zeigt vorsichtige Unterstützung für die Erforschung dieses Themas und ich glaube, dass er über eine Entschuldigung nachdenkt. Bisher wurde immer nur Bedauern geäußert, eine formale Entschuldigung vermieden, weil sie Entschädigungsforderungen nach sich ziehen könnte. Aber die Einstellung der Königsfamilie ändert sich, sie könnten ihre

Rolle nutzen, um die britische Öffentlichkeit und den Rest der Welt über die Verbindung zum Sklavenhandel aufzuklären.“

Autorin:

Die Herausforderungen, die auf König Charles III warten, sind enorm: Von Vergangenheitsbewältigung bis zum friedlichen Management seiner Familie, von Monarchie-Müdigkeit beim Volk bis zur politischen Abstinenz in seiner Rolle als Staatsoberhaupt. Und der 74-Jährige steht erst noch ganz am Anfang, meint Camilla Tominey vom Daily Telegraph:

O-Ton 23 Camilla Tominey: ..

Sprecherin (OV Camilla Tminey):

„Ich würde sagen: Gemach, gemach! König zu sein ist ein Marathon, kein Sprint. Ich denke der Palast ist bisher ganz zufrieden, wie der erste Abschnitt gelaufen ist. Aber er läuft gerade mal die erste Meile.“

O-Ton 24 Camilla Tominey (ohne Voiceover: ..

Musik

Absage SWR2 Wissen über Musik:

„König Charles III. und die Zukunft der britischen Monarchie“. Autorin und Sprecherin Gabi Biesinger. Redaktion Gabor Paal.

* * * * *